Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 211. Sonnabend, den 8. September 1888.

Die Jungczechen.

In Böhmen hat eine ursprünglich kleine Bewegung, die der sogenannten Jungczechen, in letzter Zeit einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen, die uns um so mehr interessirt, als von den Erfolgen dieser Partei das Wohl und Wehe unserer deutschen Landsleute in Böhmen im hohen Maße abhängig ist. In keiner österreichischen Provinz werden bekanntlich die Deutschen von nichtdeutschen Nationalitäten so chicanirt, wie in Böhmen von den Czechen; alle nur denkbaren Mittel sind hervorgesucht, die Deutschen einzuschüchtern und die deutsche Sprache zurückzudrängen. Selbst in solchen Bezirken, in welchen ziffernmäßig die Deutschen die Mehrheit haben, sind ihnen nicht selten czechische Beamte aufgehalst worden, die wenig deutsch reden und noch viel weniger deutsch verstehen. Kommt es zum Streit, so nehmen die Behörden meist die Partei der Czechen und selbst die Justiz ist nicht frei von dieser politischen und nationalen Voreingenommenheit, wie es der bekannte Proceß über die Skandalvorfälle von Königinhof nur zu deutlich beweist. Bei Demonstrationen werden die Deutschen von der Polizei überwacht und verfolgt, als ob sie Staatsverbrecher wären, und rücken die Czechen in hellen Haufen aus, den Deutschen die Fenster einzuwerfen, so ist kein Richter zu finden, der die Verfolgung einleitet. In dieser Beziehung sind Dinge passirt, selbst in Prag, so daß man annehmen konnte, Böhmen wäre China und Prag Peking. Die Ziele der Czechen waren ganz deutlich unbeschränkte Herrschaft des Czechenthums im Lande, also auch in Sprache, Schule und Verwaltung. Die Deutschen sollten mit Gewalt czechisirt werden. Einem Häuflein der czechischen Abgeordneten gingen aber diese Forderungen noch nicht weit genug, sie erkannten ganz richtig die Klemme, in welche die österreichische Regierung durch ihre sogenannte Versöhnungspolitik gekommen ist, und so etablirten sich diese Herren als besondere politische Partei unter dem Namen der Jungczechen. Ihr Programm ist äußerst einfach: Sie fordern die Wiedererrichtung eines von Wien ganz unabhängigen Königreiches Böhmen, mit eigener Regierung und eigener Volksvertretung in Prag, und Kaiser Franz Joseh soll dann, nachdem er Alles dies bewilligt, die Ehre haben, auf dem Hradschin zu Prag zum Könige von Böhmen gekrönt zu werden. In Böhmen soll also derselbe Zustand eintreten, der jetzt in Ungarn herrscht. Daß bei der Verwirklichung dieser Wünsche dem Deutschthum in Böhmen vollkommen der Garaus in jeder Beziehung gemacht wäre, braucht nicht erst auseinander gesetzt zu werden.

Die Schuld an der Erhebung solcher unsinnigen Forderungen fällt lediglich dem Ministerium Taffe in Wien zu. Es hat den deutschfeindlichen Parteien zur Bekämpfung des liberalen Deutschthums einen Finger gereicht und nun verlangen dieselben die ganze Hand. Wie gering die Characterfestigkeit der Regierung in der Bevölkerung geachtet wird, das zeigt die Stellungnahme der Wähler. Je lauter die Jungczechen ihr excentrisches Programm im Lande ausrufen, um so mehr laufen ihnen die Wähler zu, und es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die Partei der Jungczechen in Böhmen jetzt die herrschende ist. Selbstverständlich kann man in Wien niemals in die Schaffung eines selbstständigen Königreiches Böhmen willigen, wie es bis zum dreißigjährigen Kriege bestanden hat. Denn setzten die Czechen ihren Willen durch, dann würden die Polen in Galizien, die Kroaten, Slovenen und die Welschtiroler mit gleichen oder ähnlichen Forderungen kommen, so daß die österreichisch-ungarische Monarchie in ein Bündel Kleinstaaten zerfiele, von welchen der eine „Hühl“ sagte, und der andere „Hott!“ Es ist ja leider Thatsache, daß sich unter den slavischen Stämmen Oesterreichs verschiedentlich bedenkliche Neigungen zum Panslawismus zeigen, denen auf der anderen Seite ein ebenso wüthender Russenhaß gegenübersteht. Es wäre wünschenswerth, wenn die wiener Regierung den Herren in Prag in unzweideutigster Weise erklärte: „An die Erfüllung dieser Forderungen ist unter keinen Umständen zu denken. Wollen Sie nicht mehr unsere Freunde sein, dann lassen Sie es bleiben!“. Aber an einen solchen Schnitt durchs Tischtuch ist bei dem zaghaften österreichischen Ministerium nicht zu denken. Man wird das alte Mittel anwenden, die Czechen durch allerlei Gefälligkeiten zum Schweigen zu bringen. Jetzt wird es wohl der Rücktritt des von den Czechen bitter gehaßten Unterrichtsministers von Gautsch sein, und die Kosten des Versöhnungsmahles zahlen dann wie stets die Deutschen und das Deutschthum.

Tagesschau.

Zu den jüngst publicirten Aufzeichnungen Kaiser Wilhelm's I. giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Art Erläuterung. Das Blatt schreibt: „Die auf kaiserlichen Befehl erfolgte Veröffentlichung der letztwilligen Aufzeichnungen des Kaisers und Königs Wilhelm I. läßt wieder einmal die Höhe des Verlustes ermessen, den das deutsche Volk mit dem Tode eines solchen Monarchen erlitten hat, aber in den schlichten Worten des Kaisers, der sich in allen Lagen des Lebens stets selbst getreu geblieben ist, liegt gleichzeitig eine Mahnung an das deutsche Volk, die Tugenden hochzuhalten, welche Kaiser Wilhelm I. in so hohem Maße auszeichneten. Der Eindruck, den jene kaiserlichen Worte auf das deutsche Volk gemacht haben, läßt sich mit kurzen Worten dahin zusammenfassen, daß besonders Gefühle der Ehrfurcht das deutsche Gemüth angesichts der erhabenen und doch so einfachen Sprache seines entschlafenen Kaisers ergriffen haben. Es sind hauptsächlich die hohe Auffassung des fürstlichen Berufes, die unerbittliche Strenge gegen die eigene Person und die erhabene Milde gegen Andere, die gründliche Selbstprüfung und nach derselben die im unbedingtesten Vertrauen auf Gott unternommene Durchführung des als richtig Erkannten, welche das Characteristische Kaiser Wilhelm's I. bilden. Er betrachtete sich und handelte als ein Verwalter des ihm von Gott anvertrauten Pfundes. In dieser Gesinnung hielt der Monarch die schweren Schicksale, welche ihm das Jahr 1878 brachte, für eine Mahnung, sich zu prüfen, ehe er vor dem Richterstuhle des Allmächtigen erscheine. Mit Recht hat man bei Vergleichen des Characters Kaiser Wilhelm I. mit anderen großen Monarchen betont, daß bei keinem derselben eine solche Selbstlosigkeit, wie so alle Handlungen durchdringendes Pflichtgefühl, ein solches Bewußtsein, das höchste Amt auf Erden zu verwalten, gefunden wird. So dienen denn die ergreifenden Selbstbekenntnisse des verstorbenen Monarchen, für deren Veröffentlichung das deutsche Volk dem Kaiser Wilhelm II. nicht genug Dank sagen kann, über das deutsche Volk hinaus der großen Idee der Monarchie, welcher der Verstorbene sein Leben bestimmt hatte.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die stille Jahreszeit hat in verschiedenen Orten Nord- und Süddeutschland Gerüchte gezeitigt, wonach Aenderungen in der Organisation der Reichsämter und insbesondere die Loslösung einzelner derselben von der Person des Reichskanzlers geplant sein sollten. Alle diese Gerüchte und die sich daran knüpfenden Erörterungen sind nichts als die Gebilde einer müßigen Phantasie, von denen in amtlichen Kreisen niemals die Rede gewesen ist und auch niemals die Rede gewesen sein kann.

Der bekannte Afrikareisende Rohlfs schlägt in der „Köln. Ztg.“ vor, mit Unterstützung des Reiches eine deutsche Expedition zum Entsatze Emin Pascha's im Sudan auszurüsten, dem es vor Allem an Munition und Schußwaffen fehle. Er empfiehlt den Weg durch Deutsch-Ostafrika zu nehmen. Die Länge dieser Route beträgt etwa 250 deutsche Meilen. Rohlfs meint, 100 entschlossene Männer würden genügen, den Entsatz durchzuführen. — An Reichshilfe zu diesem Zweck ist nun allerdings kaum zu denken, denn Emin ist nicht von deutscher Seite abgesandt. Es dürften aber auch so hinreichende Mittel aufgebracht werden.

Dem „Rh. Courier“ wird geschrieben: Die aus der „Frkft. Ztg.“ entnommene Nachricht, der zufolge der Ankauf der Villa Reiß in Kronberg für die Kaiserin Friedrich wahrscheinlich unterbleiben soll, beruht auf völlige Unkenntniß der Sachlage. Aus sicherer Quelle können wir melden, daß die Verhandlungen in zufriedenstellender Weise ihren Fortgang nehmen.

Der „Reichsanzeiger„ publicirt die Ernennung des Geheimen Rathes von Bitter zum Regierungspräsidenten in Oppeln, des Polizeipräsidenten Dr. von Arnim in Magdeburg zum Regierungspräsidenten in Stralsund, des Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin zu Oppeln zum Regierungspräsidenten in Magdeburg und des Regierungspräsidenten von Pommer-Esche in Stralsund zum Präsidenten in Trier.

Aus dem Berichte der Fabrikinspectoren für das Königreich Sachsen für das Jahr 1887 geht leider hervor, daß in dem genannten Jahre wiederum eine Vermehrung der Kinderarbeit stattgefunden hat. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Kinder zwischen 12 und 14 Jahren hat sich gegen das Vorjahr um etwa 1000, die der jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren gar um 4200 vermehrt, während die Zahl der erwachsenen Arbeiter um acht Procent abgenommen hat. Diese zunehmende Kinderarbeit weist auf einen sehr wunden Punkt in der Entwicklung der Arbeiterverhältnisse hin. Der Reichstag hat im vorigen Jahre fast einstimmig einen aus seiner eigenen Anregung hervorgegangenen Gesetzentwurf angenommen, welcher eine Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit unter verständiger Schonung der practischen Bedürfnisse bezweckte. Die Fabrikbeschäftigung sollte darnach nur für Kinder gestattet sein, welche

---

Böses Gewissen.

Orginal-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(10. Fortsetzung.)

Es war eine wunderliche Zeit, die dann folgte. Die Krankheit der Kinder verschlimmerte sich von Tag zu Tage, das Gesicht des Arztes wurde mehr und mehr besorgt. Da saß sie denn den Tag über in dem halbdunklen Zimmer, und lauschte angstvoll auf jede Regung, jeden Athemzug der kleinen Kranken. Wenn es aber Abend ward, ließ sie sich geduldig schmücken und in den Wagen heben, um zu irgend einem Fest zu eilen. Joachim hatte es von ihr verlangt und seine Bitte war von jenem Blick begleitet, dem sie nicht zu widerstehen vermochte. So ließ sie sich Abend für Abend von dem Krankenlager der Kinder fort mitten in den Wirbel des Vergnügens, der Lust und des Glanzes führen. In diesen Kreisen, in der Gesellschaft, welche sich auf diesen Festen zusammenfand, erregte die Baronin Clementine Hindelang bald das allgemeinste Interesse. Der sinnende, fast trübe Ernst in ihren großen Augen war in diesen Räumen etwas so seltenes. Von allen Seiten wurde der Baron über seine Wahl beglückwünscht, was jedesmal ein Lächeln bei ihm hervorrief, das wie ein Leuchten über sein düsteres Antlitz ging. Auch Clementine wurde mit Lobpreisungen und Schmeicheleien überschüttet und mehr als einer der glänzenden Cavaliere ließ sein Auge mit verlangendem Blick auf der kaum Vermählten haften. Aber nichts vermochte einen Zug ihres ernsten, schönen Antlitzes auch nur secundenlang zu ändern oder einen helleren Strahl in ihren Augen hervorzuzaubern.

„Es ist ihr nicht nahe zu kommen“, sagten die Herren der Gesellschaft, die sonst auf nichts Höheres zu schwören wußten, als auf ihre Unwiderstehlichkeit, und so nannte man die schöne Baronin bald mit jenem Namen, den man Muttergottesbildern giebt, denen auch durch das inbrünstige Gebet, das heißeste Flehen keine Zeichen der Erhörung abzugewinnen ist, das Bild ohne Gnade.

Joachim hörte diesen Namen und lächelte befriedigt dazu, denn der Neid der Anderen steigerte den Werth des Besitzes in seinen Augen.

Trotzdem nahm Clementine bei diesen Festen an allem einen ernstfreundlichen Antheil. Sie tanzte sogar ab und zu, wobei Aller Blicke ihr bewundernd folgten.

Wenn sie dann wieder auf dem Heimweg im Wagen saßen und Joachim einmal den Arm um ihre Schulter legte, schmiegte sie das Antlitz mit seligem Lächeln und leuchtendem Blick an seine Brust. Dann fühlte sie sich glücklich.

Zu Haus angelangt, saß sie oft noch stundenlang an den Bettchen der kranken Kinder und suchte zu trösten und zu beruhigen. Bei Gretchen war allgemach eine Besserung eingetreten, Curt's Zustand aber hatte sich eher verschlimmrt.

Als Clementine einst spät in der Nacht mit Joachim von einem Ball heimkehrte, fand sie den kleinen Knaben sterbend.

Sie nahm sich kaum Zeit, das schwere, knisternde Gewand gegen ein Negligée zu vertauschen. Dann stand sie an dem Bettchen, hob den Kleinen in den Kissen auf und suchte mit sanft geflüsterten Liebesworten seine Qual zu lindern. „Mama,“ flüsterte er. „Mama, es thut so weh!“ und dabei griff er mit seinen fieberglühenden Händchen nach Clementinens Arm.

Wie ängstlich ihr Herz klopfte und wie sie sich mühte, die Thränen, die ihr gewaltsam in die Augen stiegen, zurückzuhalten.

Allgemach wurde es still und stiller in dem Krankenzimmer, das Ticken der Uhr und das unregelmäßige Athmen des kranken Kindes war zu hören. „Er wird einschlafen“, sagte Clementine, „das ist gut“. Die alte Kammerfrau aber, die weinend zu Füßen des Bettchens stand, schüttelte angstvoll den Kopf und zeigte auf das Gesichtchen des Knaben, über das sich eine Bläße von leichenhafter Farbe breitete.

„Mein Gott“, stammelte die junge Frau, und sah suchend im Zimmer umher, „der Vater! — Geh, laß ihn rufen!“

Gleich darauf kam die Alte zurück. „Der Diener sagt, der gnädige Herr habe sich zur Ruhe begeben, und ausdrücklich untersagt, daß er gestört werde. Er wage diesem Befehl nicht zuwider zu handeln.

In den Augen der jungen Frau blitzte es leidenschaftlich empört auf. „So sage, daß ich es ihm befehle“.

Die Alte war wieder hinausgegangen. Der Knabe athmete so mühsam und stockend, daß es fast wie Röcheln klang. Er öffnete die Augen noch einmal und blickte zu Clementine auf, langsam und schwer, aber es schien doch, als husche ein mattes Lächeln über das Gesichtchen.

Dann senkten sich die schweren Lider wieder halb über die Augen, die Händchen, die bis dahin den Arm der Mutter umklammert, sanken matt auf die Decke, ein plötzliches Zucken des kleinen Körpers und dann — Todtenstille.

Mit schmerzlich weit geöffneten Augen starrte die junge Frau auf die kleine Leiche in ihren Armen. Da öffnete sich die Thür, aber sie blickte nicht auf. Erst als Joachim mit nur halb gedämpfter Stimme sagte: „Du könntest ein wenig mehr Rücksicht auf mich nehmen und nicht jeder Kleinigkeit wegen meine Ruhe stören,“ blickte sie auf und legte Schweigen gebietend den Finger auf die Lippen. Dann, die Augen starr in das Dunkel gerichtet, sagte sie flüsternd: „Du kommst zu spät. Er — ist — todt!“

Joachim zuckte zusammen. „Wer? Curt?“ Da stand er neben dem Bettchen und seine Hände ballten sich in grimmigem Schmerz. „Warum gerade er ? stieß er zwischen den Zähnen hervor. „Warum gerade er, mein Stammhalter! Das Mädchen bleibt leben, aber er — er muß sterben. Warum konnte der Tod sich nicht dorthin wenden?“ sagte er, nach dem Nebenzimmer deutend, wo Gretchen unter der Obhut der alten Kinderfrau in ihrem Bettchen schlummerte. „Weshalb bleibt mir das Mädchen, wenn mir der Knabe genommen wird?“ Seine Züge verzerrten sich in Grimm und Schmerz. Die junge Frau hat mit sanftem Druck die Augen des kleinen Todten geschlossen, dann läßt sie ihn auf das Lager zurückgleiten und erhebt sich. Sie hat den Sinn seiner Worte nicht erfaßt. Nur den Schmerz, der aus ihnen sprach, hat sie verstanden. „Joachim,“

das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben. Ferner wurde der Bundesrath um Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht, durch welchen die gewerbliche Beschäftigung von Kindern außerhalb der Fabriken geregelt wird. Der Bundesrath hat aber bisher dieser Aufforderung des Reichstages keine Folge gegeben. Es wäre an der Zeit, daß sich die Socialreform-Gesetzgebung endlich auch dieses Gegenstandes ernstlich annähme.

Eine ganz besondere Bedeutung erhält das diesjährige deutsche Kaisermanöver durch die Theilnahme des Eisenbahnregimentes, welches am letzten Tage, Mittwoch den 19. September, einer großartigen Prüfung auf seine Leistungsfähigkeit unterzogen werden wird. Nach Beendigung des Manövers sollen nämlich noch am gleichen Tage alle Fußtruppen, das sind 97 Bataillone, mit der Eisenbahn in die Heimath befördert werden; die Einschiffung und Beförderung derselben wird durch das Eisenbahnregiment erfolgen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Mittwoch Nachmittag eine längere Spazierfahrt, nach deren Schluß der Kaiser seiner Großmutter, der Kaiserin Augusta, auf Schloß Babelsberg einen Besuch abstattete. Am Donnerstag Morgen 8 Uhr hatte sich der Kaiser zur Abhaltung einer Pürschjagd nach dem Wildpark begeben, von wo derselbe um halb zehn Uhr wieder im Wildpark eintraf. Der Kaiser hörte dann Vorträge und ertheilte Audienzen.

Die Kaiserin Augusta ist am Donnerstag Nachmittag von Berlin nach Weimar zu kurzem Besuche eingetroffen und von der ganzen großherzoglichen Familie empfangen worden.

Die Reisepläne des Kaisers für die kommenden Wochen sind nunmehr definitiv aufgestellt worden. Montag den 10. September Abends reist der Kaiser nach Bremerhaven, begiebt sich von dort an Bord der Yacht „Hohenzollern" und fährt auf derselben nach Wilhelmshaven, um dort den Flottenmanövern beizuwohnen. Am 12. erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Am 13. begiebt sich der Kaiser mit den fürstlichen Gästen, zu welchen auch der König von Sachsen gehören wird, und großem Gefolge nach Müncheberg zu den Kaisermanövern und wird bis zum 19. September dort bleiben. Am 26 September reist der Kaiser nach der Insel Mainau im Bodensee, besucht am 29. das württembergische Königspaar in Friedrichshafen, worauf am 30. der Geburtstag der Kaiserin Augusta im Familienkreise gefeiert wird. Am 1. October erfolgt die Reise nach München, am 4. die Ankunft in Wien und gegen den 10. die Reise nach Rom, von wo die Rückkehr über den Brenner angetreten wird.

Am Donnerstag Abend ist der Kaiser nach Posen gereist, in dessen Umgebung er heute Freitag den Manövern der 10. Division beiwohnen wird.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Hamburg zur Feier der Eröffnung des Zollanschlusses sind feste Bestimmungen bisher noch nicht getroffen. Die Meldungen, der Kaiser werde jedenfalls erscheinen, waren unrichtig. Dagegen wird der Monarch bei der Einweihung der neuen Marine-Academie in Kiel bestimmt zugegen sein.

Der Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen wird das schlesische Armeecorps während der diesjährigen Herbstmanöver inspiciren.

Aus Stuttgart kommt die erfreuliche Meldung, daß die Besserung im Augenleiden der Frau Großherzogin von Baden andauert. Doch ist noch viel Ruhe und Schonung erforderlich.

Die Prinzessin Ludwig von Battenberg, Schwester der Prinzessin Heinrich von Preußen, ist am Donnerstag Mittag in Kiel eingetroffen.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin auf der Durchreise nach Varzin wird in acht bis zehn Tagen erfolgen, nachdem Graf Herbert Bismarck seinen Vater um die Mitte des Monats in Friedrichsruhe besucht haben wird. Der Graf ist nicht nach England gereist, sondern befindet sich in Ostende, wo er vom König von Belgien mit einer Einladung zur Tafel beehrt ist.

Der Vorsitzende der Commission zur Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, der greise Geh. Rath Dr. Pape, ist plötzlich nicht unerheblich erkrankt. Eine Gefahr für das Leben befürchten die Aerzte indessen nicht.

Von den auf 1 610 020 Mark veranschlagten Kosten des Grunderwerbes für die Canalisirung der oberen Oder sind bisher gesichert 1 200 000 Mark. Der Rest soll von den einzelnen Interessenten aufgebracht werden.

Wie mitgetheilt wird, sollen bei der in Aussicht stehenden Neuregulierung der Ressortverhältnisse der Admiralität sowohl die persönlichen Angelegenheiten, wie die Commandoabtheilung von dem Geschäftskreise des Chefs der Admiralität abgetrennt werden. Der Chef des Stabes der Admiralität soll dem Obercommando unterstehen, die persönlichen Angelegenheiten sollen einem neu zu bildenden Marinecabinet des Kaisers übertragen werden. Früher bestanden neben einander das Marineministerium und das Obercommando unter dem Prinzen Adalbert als selbständige Organisationen, die nach dem Tode des Letzteren unter Jachmann und demnächst Herrn von Stosch zu einer einheitlichen Behörde vereinigt wurden, so daß bisher Verwaltung und Commando sich in der Hand des Chefs der Admiralität befanden. Diese Vereinigung soll nun wieder beseitigt, die Commandoangelegenheiten sollen von Neuem einem Admiral übertragen werden, der unmittelbar vom Kaiser abhängig ist. Die Admiralität würde damit zu einem reinen Verwaltungsamt gemacht werden, das nach wie vor dem Reichskanzler unterstehen bleibt.

Dem Mitgliede des preußischen Herrenhauses Frhrn. von Solemacher-Antweiler ist der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Halle entschied sich bei der Wahl einer Gemeinde für die große Liebesgabe im Betrage von 17 572 Mark für die die Gemeinde Schwetz in Westpreußen. Dann wurden die Mitglieder des Centralvorstandes für die nächsten 9 Jahre gewählt.

Von der Katholikenversammlung in Freiburg berichtet man: Der Präsident Rechtsanwalt Müller erhielt folgendes Telegramm des Cardinalstaatssekretärs Rampolla: „Der h. Vater übersendet den dort versammelten Katholiken die besten Glückwünsche und ertheilt ihnen aus vollem Herzen den apostolischen Segen." In der römischen Frage wurden folgende Beschlüsse acceptirt: „1) Die Generalversammlung spricht von Neuem die Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränetät des h. Stuhles für die Selbstständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und daß jede von Gott gesetzte wirkliche Macht im wohlverstandenen eigenen Interesse und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung handelt, wenn sie die vom h. Vater desfalls erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt. 2.) Die Generalversammlung beklagt insbesondere die neusten Maßnahmen der italienischen Regierung gegen den h. Stuhl, vor Allem die Bestimmungen des Entwurfs zu einem neuen italienischen Strafgesetzbuch. 3.) Die Generalversammluug bringt den Ausdruck innigsten Dankes dar für den besonders gnädigen Empfang, den Papst Leo XIII. den deutschen Pilgern bei ihren beiden Fahrten nach Rom hat zu Theil werden lassen.

Parlamentarisches.

Vor einiger Zeit war die Nachricht verbreitet, der preußische Staatsrath würde im Laufe dieses Herbstes zusammenberufen werden. Die „Kreuzztg." hält die Mittheilung für unbegründet. — Die Einzel-Etats für 1889/90 sind in den Reichsämtern sämmtlich aufgestellt und werden im Laufe des Octobers wie alljährlich an den Bundesrath gelangen. An größeren Vorlagen für den Reichstag sind nur zwei bisher vorhanden, die über die Alters-Invalidenversorgung und eine Novelle zum Krankenkassengesetz.

Ausland.

Frankreich. Die französische Regierung beabsichtigt, einem Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge die Kammmern auf den 9. oder 10. October einzuberufen. — Vier Truppentransportschiffe in Toulon erhielten Befehl, sich seefertig zu machen. Man bringt dies mit Gerüchten von Unruhen in Zusammenhang, die in Süd-Algerien ausgebrochen wären. — Die Behörden und Bewohner von Saint-Nazaire veranstalteten außerordentliche Kundgebungen zu Ehren des dort eingelaufenen russischen Kriegsschiffes „Admiral Korniloff". Dem Officiercorps veranstaltete der Gemeinderath ein Festmahl, bei dem wechselseitig auf den Czaren und den Präsidenten der Republik getrunken wurde. Die Gäste wurden dann mit Musik und Fackelzug an Bord zurückbegleitet. — In Bonnières wurden französische Arbeiter mit italienischen, welche auf deren Verlangen entlassen worden waren, handgemein. Gendarmerie mußte einschreiten.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat den Statthalter von Böhmen beauftragt, den Bewohnern des Bezirks Pisek seinen Dank für ihren freundlichen Empfang und armeefreundliche Gesinnung auszusprechen. Einen gleichen für die Bewohner der Romagna bestimmten Erlaß hat König Humbert von Italien an den Ministerpräsidenten Crispi gerichtet.

Rußland. Die kaiserliche Familie ist zur Theilnahme an den großen Truppenmanövern im Charkower Bezirk angekommen und enthusiastisch begrüßt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich auch der Großfürst Wladimir und der Kriegsminister Wannowski. — General Gurko, der Generalgouverneur von Warschau, hat seiner Umgebung bekannt gegeben, daß sofort nach Beendigung der Manöver große Beurlaubungen bei der Infanterie und den Schützen stattfinden werden. Cavallerie und Artillerie bleiben dagegen auf dem Kriegsfuße.

Serbien. Die Regierung befürchtet für den heutigen Natalientag in Belgrad ernstlichen Demonstrationen zu Gunsten der Königin Natalie und trifft Vorkehrungen, Ausschreitungen entgegenzutreten. Die üblichen kirchlichen und sonstigen Feierlichkeiten sollen aber stillschweigend geduldet werden. — Trotz aller officiellen Ableugnungen ist fortgesetzt von einem Wechsel im Ministerium und im Regierungssystem die Rede.

Amerika. Ueber die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wird aus New-York geschrieben: „Die Präsidentenwahl ist nun so weit in Fluß, daß auch die Geldfrage in den Bereich der Discussion kommt, und das ist der Kernpunkt. Die Partei, welcher der längere Geldbeutel zur Verfügung steht, hat nicht selten den Erfolg für sich. Und Niemand findet etwas bei den Wahlbestechungen. Die Summen, welche ein solcher Wahlfeldzug verschlingt, grenzen — nach deutschen Begriffen — geradezu an's Fabelhafte. Die democratische wie die republikanische Presse gestehen diese heillose Wirthschaft auch ganz offen ein, sie variiren nur in ihrer Schätzung der vorhandenen Beträge. Im Durchschnitt umfassen die allgemeinen Unkosten etwa folgende Punkte: Miethe für die verschiedenen Hauptquartiere in den besten Gegenden aller größeren Städte; Gehalt für ein ganzes Heer von Schreibern; Kosten für die Herstellung von Hunderten von Centnern Drucksachen, Reisekosten, Wein- und Wirthshausrechnungen für die meisten und Sold für nicht wenige Wahlredner; Geldunterstützung für die Parteileitung in solchen Districten, die mittellos und unsicher sind; Honorar für sogenannte „Schlepper", und dazu noch die Ausgaben für Ausschmückungen, Musik, Anzeigen, Fackelzüge, Feuerwerke. Die Kosten für eine große öffentliche Wahlversammlung in New-York betragen beispielsweise 3000—4000 Dollars, ein imposanter Fackelzug geht unter 500 Dollars nicht ab. Das macht für die verschiedenen Wahlbezirke New-Yorks allein einen Aufwand von 60 000 Mk. Der niedrigste Satz für die Kosten einer Wahl in New York wird auf 3 Millionen Mk. veranschlagt, und im Allgemeinen kann man annehmen, daß die Gesammtausgaben für eine Präsidentenwahl in allen Staaten der Union 75—90 Millionen Mark betragen. Jedem Unbefangenen muß sich die Frage aufdrängen, wie solche Riesensummen flüssig gemacht werden können, und da sitzt der Hase im Pfeffer. In allen größeren Städten der Union giebt es kein öffentliches Amt, welches dem Inhaber nicht mehr Wahlunkosten verursacht hat, als das Jahresgehalt beträgt; um wieder zu ihrem Gelde zu kommen, halten sich die Gebrandschatzten während ihrer Amtsführung schadlos und daraus ergiebt sich die moralische Versumpfung des Beamtenthums der Union.

Kronprinz Constantin von Griechenland.

Die „Kreuzztg." ist in der Lage folgenden Abriß über das Leben des griechischen Kronprinzen aus berufener Feder zu geben: „Kronprinz Constantin von Griechenland, Herzog von Sparta, ist durch seine Verlobung mit der Prinzessin Sophie „einer der Unsrigen" geworden. Am 2. August 1868 im Schlosse zu Athen geboren, steht der fürstliche Herr in seinem einundzwanzigsten Lebensjahre. Bei seiner Jugend und dem gleichmäßigen, durch keine hervorragenden Ereignisse beeinflußten oder gestörten Verlauf seiner Jahre giebt es noch nicht viel über ihn zu berichten; aber das was über ihn in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, zeigt ihn als einen in vollster Kraft aufstrebenden jungen Prinzen. Bis zu seinem achten Lebensjahre leiteten seine Erziehung die erlauchten Eltern selbst; für den heranwachsenden Jüngling suchte der König Georg nach einem Mann, in dessen Hände er getrost die Ausbildung seines Thronerben, und damit immerhin auch ein Stück der Zukunft Griechenlands legen könne. Seine Wahl fiel auf einen Deutschen, auf den Dr. Lüders, der um jene Zeit der deutschen Gesandtschaft in Athen als Dragoman zugetheilt war. Er hatte als Reserve-Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und den Prinzen Friedrich Carl von Preußen auf dessen erster Orientreise begleitet. Dr. Lüders nahm den ehrenvollen Auftrag an und hat sich durch sein erfolgreiches Wirken den Dank des Königspaares und seines fürstlichen Zöglings erworben. Die Erziehung wurde vollständig nach den Grundsätzen eingerichtet, wie sie auf preußischen Gymnasien eingeführt sind;

---

flüstert sie ganz leise, „ein Kind ist uns noch geblieben. Dafür wollen wir Gott danken. Es wird unser Trost werden, unser Gretchen. Komm zu ihm." Damit hat sie seine Hand ergriffen und versucht, ihn mit sich zu ziehen an das Bettchen der Kleinen. Er aber macht sich heftig los und seine Stimme klingt hart und laut durch die nächtliche Stille des Todtenzimmers: „Was soll mir die Tochter? Sie ist mir kein Trost. Oder kann sie mir den Stammhalter ersetzen? Ich will sie nicht sehen."

Clementine weicht scheu vor ihm zurück. Es malt sich etwas wie Furcht in ihren Zügen. Jetzt, ja, jetzt hat sie seine Worte verstanden und die Herzenskälte, die darin liegt, erschreckt sie.

Da heftet er seine Augen auf sie, jene mächtigen Augen, die alles über sie vermögen. Und dann streckt er die Arme nach ihr aus und seine Stimme klingt weich, als er sagt: „Du Clementine, Du allein bist mein Trost."

Sie schmiegt sich zitternd an seine Brust, sie trinkt unter Wonneschauern die Küsse von seinen heißen Lippen, und doch eilt sie aus seinen Armen an das Bettchen ihres Töchterchens und beugt sich darüber, als müsse sie es schützen vor einer drohenden Gefahr — vor dem kalten Herzen des Vaters.

Es sind Tage vergangen. Der Stammhalter der Barone von Hindelang schlummert in kühler Erde und der Winter hat sein weißes Leichentuch über die Gruft gebreitet. Die Genesung der kleinen Baroneß dagegen macht schnelle Fortschritte. Die junge Frau sitzt unermüdlich an dem Bettchen spielend und Märchen erzählend. Nur in der Besuchszeit muß die alte Kammerfrau sie vertreten. Da muß die Baronin in den Salons die Beileidsbezeugungen der Gesellschaft entgegennehmen. Bisweilen ist auch Joachim zugegen. Dann ruhen seine Augen wohlgefällig auf der hohen schlanken Gestalt und dem edlen Antlitz Clementinens, dessen fast durchsichtige, perlmutterschimmernde Haut durch das tiefe Schwarz des Sammetgewandes noch hervorgehoben wird. Jede Schmeichelei, die man ihr macht, ruft auf dem düstern Gesicht Joachims ein leichtes Lächeln der Befriedigung hervor, während die Züge der jungen Frau unverändert ernst bleiben.

Das geht so zwei, drei Wochen hindurch, dann ist Gretchen wieder gesund und Baron Hindelang fährt mit seiner vielbewunderten jungen Frau wieder in Gesellschaften und Theater. Sie trägt noch immer Trauerkleider, aber sie sieht nur schöner darin aus. Sie bezaubert, aber sie scheint nichts davon zu bemerken, sie bleibt — „das Bild ohne Gnade."

Clementine fühlt sich nicht glücklich bei diesem Leben, bisweilen will sie sich dagegen auflehnen, doch wenn er kommt und sie anschaut, ist jeder rebellische Gedanke verschwunden, und sie folgt ihm, wohin er sie führt. Eines Tages aber verbietet der Arzt die Fortführung dieser Lebensweise. Er nennt ihre Gesundheit stark angegriffen und ihren Nervenzustand überreizt. Es klingt ihr wie eine Erlösung. Nun liegt sie Tag für Tag auf einer Chaiselongue in ihrem Boudoir und starrt empor in die glänzenden, blauschimmernden Atlasfalten, die den Plafond verhüllen. Selbst Gretchen darf ihr nur dann und wann auf kurze Zeit in das Zimmer gebracht werden. In den ersten Tagen kommt Joachim bisweilen, um sich von dem Befinden seiner jungen Frau zu unterrichten. Dann werden die Besuche seltener und immer seltener, und je weniger der Vater das kleine blaue Boudoir betritt, desto mehr darf das Kind darin weilen. Clementine fühlt ihr Herz vereinsamen und je klarer dies Gefühl in ihr aufsteigt, desto inniger zieht sie das Kind an sich. Sie leben ja Beide unter dem gleichen Schicksal, bewußt und unbewußt, denn das Kind darf Joachim nicht mehr vor Augen gebracht werden, seit dem Tode des Knaben.

Ja, die Besuche Joachims in dem kleinen blauen Boudoir wurden immer seltener. Oft sah Clementine ihn viele Tage hindurch gar nicht. Wenn er aber einmal bei ihr erschien, jubelte ihr Herz ihm in ängstlicher Freude entgegen und ihre Augen hingen an ihm, als wollte sie sich sein Bild noch fester einprägen. Dann klopften ihre Pulse schneller und ihre bleichen Wangen färbten sich ein wenig. Vergessen war, wie wenig er sich um sie gesorgt. Joachim hatte wohl Augen für ihre Schönheit, ja, er ließ sich bisweilen von ihrer Macht fortreißen bis zur Zärtlichkeit. Aber er konnte doch nicht mehr mit seiner jungen Frau glänzen, den Neid der Andern hervorrufen und im Grunde war ihm alles verhaßt, was „krank" genannt wurde.

Je seltener Joachim bei seiner jungen Frau weilte, desto häufiger schlich sich etwas zu ihr, was im grellen Widerspruch zu seiner zeitweiligen Zärtlichkeit stand. Das waren Briefe mit gänzlich fehlender oder sehr geheimnißvoll klingender Unterschrift, die nichts als Warnungen für die junge Frau und Anklagen für ihren Gemahl enthielten. „Schändliche Verläumdungen", nannte es Clementine.

Zuerst blitzte es leidenschaftlich erregt auf in ihren Augen: Wer wagte es, ihn anzugreifen?! Dann aber legte sich ein kaltverächtlicher Zug um ihre Lippen und sie hielt das Schreiben gegen die Flammen der Kerze, bis es von ihr verzehrt war. Monate waren vergangen. Der Frühling sandte seine Vorboten in das Land. Clementine schaute zu dem sonnigen Himmel auf und machte Pläne. Wenn sie den Sommer in der Schweiz oder Tyrol zubrachten, würde sie wieder mehr und inniger mit Joachim zusammen sein können als jetzt, während all der Zeit, seit sie krank war. Wie wohl und leicht sie sich jetzt fühlte und wie froh in diesem Gedanken!

In solch einer Stunde brachte man ihr Joachim, die Brust durchschossen, todt! —

In leidenschaftlichem Schmerz warf sie sich über den entseelten Körper „Sterben — gleich ihm — um im Tode wieder mit ihm vereint zu sein," — war alles was sie zu denken vermochte. Und Stunden vergingen, Stunden der Qual, namenlosen Schmerzes. Da plötzlich durchzuckt ein Gedanke ihr Hirn, der sie emporschnellt.

(Fortsetzung folgt.)

sie war also von deutschem Geiste durchweht. Von Jugend auf wurde auch auf eine Kräftigung des Körpers gehalten, und neben der wissentschaftlichen wurde auch die militärische Ausbildung betrieben. Zweimal wöchentlich betheiligte sich der Erbe der griechischen Krone an den practischen Uebungen der Militärschule im Piräus. In den letzten zwei Jahren seiner Ausbildung war ihm der Major Sapuntzakis, sein jetziger persönlicher Adjutant, beigegeben, der ihn in den militärischen Disciplinen und insbesondere in der Tactik unterrichtete. Seit dem Jahre 1886 ist der Kronprinz von Griechenland majorenn; er ist zur Zeit Premier-Lieutenant im 1. Infanterie-Regiment, in welchem er ein Jahr lang Dienst gethan. In Begleitung des Dr. Lüders, welcher den Posten eines Gouverneurs mit dem eines Hofmarschalls vertauschte, kam der Kronprinz nach Deutschland, um hier seine Ausbildung zu vollenden. Im vergangenen Winter besuchte er die Universität Leipzig; mit dem fleißigen Besuch der Collegien verband er die regelmäßige Theilnahme an allen Uebungen des dort liegenden 107. Infanterie-Regimentes. Von dort aus kam er auch nach Berlin, um sich Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta vorzustellen. Der Eindruck, welchen die ehrwürdige Persönlichkeit unseres neunzigjährigen Kaisers auf den jungen Prinzen machte, war ein ebenso nachhaltiger, wie tiefer. Der Kronprinz machte daraus kein Hehl und telegraphirte noch am selben Tage ausführlich über die Huld und das bezaubernde Wohlwollen des Kaisers, der den Schwarzen-Adlerorden von seiner Uniform nahm und ihn dem beglückten jungen Herrn reichte. Schon dieser Umstand beweist, daß der Kronprinz das Herz des Kaisers zu gewinnen verstanden hatte. Einen gleich gewinnenden Eindruck hinterließ der Prinz auch bei der Kaiserin Augusta. Nur Liebe und Zuneigung haben Kronprinz Constantin und Prinzessin Sophie zusammengeführt; die Politik hat mit der Entstehung dieses Herzensbundes nicht zu thun. Die weiteren Einzelheiten entziehen sich der Oeffentlichkeit; mitgetheilt sei nur, daß Kaiser Friedrich diese Verbindung sehr gewünscht hat, und daß die Hoffnung auf ihre Verwirklichung mit seine letzte aufrichtige Freunde gewesen ist. Der Kronprinz war um Ostern längere Zeit in Berlin und betheiligte sich an den Frühjahrs-Uebungen des 2. Garde-Regimentes. Den Sommer setzte er seine Studien in Heidelberg fort und kehrte von dort nach Berlin zurück. Zur Zeit ist er wieder mit dem 2. Garde-Regiment zum Manöver ausgerückt; die Nachricht, daß er sich zu den Uebungen nach Jüterbogk begeben habe, ist falsch. So lange die militärischen Uebungen um Berlin dauern, wird auch Kronprinz Constantin in Deutschland bleiben, und an der Seite des Kaisers an den Manövern sich zu betheiligen. Alsdann gedenkt er sich nach Athen zurückzubegeben, wo Ende October das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Königs Georg gefeiert wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 6. September. (Die Liebesgabe der Gustav-Adolf-Stiftung) im Betrage von 17 500 Mark fiel durch Abstimmung in der Versammlung zu Halle der Gemeinde Schwetz zu.

— **Marienburg,** 6. September. (Zugentgleisung. Radfahrergautag.) Am Montag entgleiste auf der Strecke Marienburg-Illowo auf der Station Montowo die Maschine eines Güterzuges. Es gelang jedoch bald wieder, dieselbe in das Geleise zu bringen, so daß der Zug nach einer Unterbrechung von 1½ Stunden die Fahrt fortsetzen konnte. — Der Gauverein Danzig des deutschen Radfahrer-Bundes wird am 16. September in Marienburg seinen „Gautag" abhalten.

— **Marienburg,** 5. September. (Conferenz. — Feuerwehrtag.) Im hiesigen königlichen Seminar fand heute die diesjährige amtliche Bezirks-Lehrerconferenz statt, zu welcher sich ca. 300 Lehrer und eine Anzahl von Kreis- und Lokalinspectoren eingefunden hatten. Als Vertreter der Regierung waren Regierungsrath Dr. Flügel und Ober-Regierungsrath Fink-Danzig erschienen. Zunächst referirte Seminarmusiklehrer Th. Schmidt über Musikunterricht und erläuterte die von ihm aufgestellten Thesen durch eine Lection mit den Kindern der Seminar Uebungsschule, welche allseitigen Beifall fand und eine sehr lebhafte Debatte hervorrief. Um die Lehrer in erhöhtem Maße für die Hebung der Fischzucht zu interessiren, hielt darauf Dr. Seligo aus Danzig einen sehr fesselnden Vortrag über dieses für unsere Gegenden, deren Gewässer durch Ausrauben sehr fischarm geworden, sehr wichtige Thema, wobei er besonders hervorhob, daß es mit einiger Mühe sehr gut möglich sei, die Gewässer wieder ertragreich zu machen. Regierungsrath Fink theilte dann noch mit, daß der westpreußische Fischerei-Verein in der Fischbrut-Anstalt in Königsberg Curse in der Fischzucht für Lehrer begründen wolle. — Den Schlußvortrag hielt Lehrer Rettig-Elbing über „J. Rousseau und die Philantropen in ihrer Verwandschaft und Verschiedenheit". Der Conferenz folgte ein gemeinsames Mittagsmahl im Gesellschaftshause. — Bei Gelegenheit der am 23. September hier stattfindenden Versammlung der freiwilligen Feuerwehren der Umgegend werden verschiedene Neuheiten auf dem Gebiete des Löschwesens ausgestellt und zum Theil durch Modelle erläuterte instructive Vorträge aus dem Gebiete des Feuerlöschwesens gehalten werden.

— **Danzig,** 6. September. (Central-Bahnhof und Erweiterung der Festungswerke.) Wie verlautet, befindet sich jetzt bei der Eisenbahn-Verwaltung ein Project in den Vorstadien der Berathung, daß die Erbauung eines Centralbahnhofes für unsere Stadt nach dem Muster des Magdeburger Bahnhofes zum Gegenstande hat. Die Ausführung dieses allerdings sehr wünschenswerthen Projects würde natürlich noch in einiger Ferne stehen, da erst umfangreiche Festungsbauten, welche die Einbeziehung des Hagelsberges in die innere Befestigungslinie zum Zwecke haben, hergestellt werden müssen, ehr mit der Niederlegung der Wälle und damit Freimachung des Terrains für den Centralbahnhof begonnen werden kann. Der erwähnte Festungserweiterungsbau am Olivaerthore dürfte ungefähr zwei Jahre in Anspruch nehmen. Es wird dann auch die Frage der Oertlichkeit für den neuen Bahnhof zur Entscheidung kommen.

— **Arnswalde,** 6. September. (Bahnproject Callies-Arnswalde.) Die Eisenbahn-Direction in Bromberg hat den Regierungs-Baumeister Landsberg in Dt. Krone beauftragt, zwischen Callins und Arnswalde Vermessungen vorzunehmen, die wie „Dt. Kr. Ztg." schreibt, wahrscheinlich mit dem Projecte einer Bahn zwischen den beiden genannten Städten in Verbindung stehen.

— **Bromberg,** 5. September. (Aus Anlaß des 100-jährigen Geschäfts-Jubiläums) hat der Rentier Julius Gamm dem hiesigen Magistrat 1000 Mark zu wohlthätigen Zwecken überwiesen; ferner hat der gegenwärtige Inhaber des Geschäfts, Emil Gamm, derselben Behörde die ansehnliche Summe von 5000 Mark zu Gunsten des Bürgerhospitals übergeben.

— **Schneidemühl,** 6. August. (Bürgermeisterwahl). Der österreichische Lieutenant a. D. Freiherr von Schellerer, welcher sich, eine Zeit lang für den Communaldienst vorbereitet hat, und sodann seitens der Bromberger Regierung mit der commissarischen Verwaltung der Bürgermeisterstelle in Milischisko betraut worden ist, ist nunmehr in Schneidemühl einstimmig auf die Dauer von 12 Jahren zum Bürgermeister gewählt worden.

— **Posen,** 5. September. (Die gewerbsmäßigen Pferdehändler in Posen) müssen nach einer Verfügung der dortigen königlichen Regierung fortan über alle Pferde, welche sie verhandeln, ein Controllbuch führen, in welches das Alter, die genaue Beschreibung des Thieres, Tag des Erwerbes, Adresse des Verkäufers und Käufers u. s. w. einzutragen sind.

Lokales.

Thorn den 7. September.

— **Personalnachrichten der Ostbahn.** Der Eisenbahn-Directions-Präsident Pape hat gestern einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. — Dem Regierungs-Assessor Dr. Wollenberg in Allenstein ist die etatsmäßige Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem Eisenbahn-Betriebsamt daselbst verliehen worden. — Versetzt sind: Die Stations-Assistenten Riedel von Montwy nach Inowrazlaw und Zuch von Wreschen nach Montwy zum 1. October d. J.

— **Bei verschiedenen Militärbeamtenstellen,** die früher mit versorgungsberechtigten Unterofficieren besetzt wurden, gelangen gemäß höherer Bestimmung für die Folge nur inactive Officiere, also nur solche, welche durch Allerhöchste Cabinetsordre mit Pension und der Aussicht auf Anstellung im Civildienst verabschiedet sind, zur Anstellung. Zu diesen Stellen gehören unter anderen in der Garnison-Verwaltungspartie: die Stellen als Proviantmeister, zum Theil auch die Controleur- und Rendantenstellen; in der Lazareth-Verwaltungspartie: die Stellen als Ober-Inspectoren, zum Theil auch die Inspectorstellen. Auch die Registraturen bei den General-Commandos werden für die Folge nur mit inactiven Officieren besetzt.

— **Die Sitzung des Coppernicus-Vereins** kann auch Montag den 10. d. M. nicht stattfinden, weil vom 9.—12. d. M. die Generalversammlung der historischen Vereine Deutschlands in Posen abgehalten wird, welcher eine Anzahl Vereinsmitglieder beiwohnen dürfte. Sehr selten wird uns der Besuch einer der großen Versammlungen Deutschlands so leicht gemacht. Das für Posen aufgestellte Programm ist sehr reichhaltig und vielversprechend.

— **Kreisturntag.** Ein Rundschreiben des Kreises 1 Nordosten der deutschen Turnerschaft enthält folgende Bekanntmachung: Der Kreisturntag in Insterburg ist nunmehr auf Sonntag den 7. October festgesetzt. Der Ortsausschuß hat die Wahl dieses Tages ebenso wie der Kreisausschuß genehmigt. Die bereits veröffentlichte Tagesordnung ist noch durch zwei Punkte ergänzt worden: Nr. 11 „Vertretung des Kreises beim Münchener Turnfeste" und Nr. 12 „Antrag des Pregelgaues auf Annahme eines von ihm vorzulegenden Entwurfes für Gründung und Verwaltung einer Unfallunterstützungskasse."

*** **Ehrenpreisschießen** der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft. In den festlich decorirten Schießhallen begann heute Nachmittag um ½3 Uhr das Ehrenpreisschießen unter zahlreicher Betheiligung der Schützen. Dr. Winselmann eröffnete dasselbe mit einer Festrede, in der er die Erschienenen willkommen hieß und zu reger Antheilnahme aufforderte. Dann begann das Preisschießen. Die ausgesetzten silbernen Ehrenpreise sind in einem Glasschrank in der vorderen Halle ausgestellt und können von den Gästen besichtigt werden; sie sind recht zahlreich und erregen durch ihre geschmackvolle Auswahl die Bewunderung der Beschauer. So sind u. A. ausgesetzt a. für die Freihandscheibe als 1. Preis: eine geschmackvolle Bowle, als 2. Preis: ein hoher Pocal, als 3. Preis: ein Tafelaufsatz. b. für die Auflegescheibe: als 1. Preis: ein Tafelaufsatz, als 2. Preis: ein Fruchtkorb und als 3. Preis: ein Besteck von ½ Dutzend silberner Messer und Gabeln. Die Preise stammen aus dem Juweliergeschäft von O. Friedrich hier. — Um 8 Uhr Abends beginnt das Concert im Garten, ausgeführt von der Artillerie-Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Jolly. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.

— **Fechtverein.** Nach dem Inserat in heutiger Nummer veranstaltet der Fechtverein am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Tivoli ein großes „Thüringer Kinder-Vogelschießen" verbunden mit großem Militär-Concert der Capelle des 129. Regiments, Prämienvertheilung an sämmtliche kleine Schützen, Aufsteigen von großen Luftballons und manch anderem Interessanten. Da die Feste des rührigen und wohlbekannten Vereins stets das halten, was sie versprechen, — eine höchst angenehme abwechselungsreiche Unterhaltung zu bieten für Groß und Klein — so hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung.

— **Behandlung von Postaufträgen.** Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß Vermerke auf Postaufträgen, durch welche eine beliebige Abkürzung der siebentägigen Lagerfrist beabsichtigt ist, wie „nach drei Tagen zurück" oder „nach zwei Tagen zum Protest" u. s. w., oder unbestimmte Vermerke, wie „Protest," „mit Protest," „mit Protest zurück," seitens der Postanstalten nicht berücksichtigt werden. Vielmehr sind dieselben gehalten, bei allen jenen Postaufträgen, auf welchen nicht durch den entsprechenden bestimmten Vermerk des Absenders „Sofort zurück" oder „Sofort an N. N." oder „sofort zum Protest" eine nach den Vorschriften der Posttransportordnung zulässige anderweitige Behandlung, nämlich die sofortige Rücksendung oder die sofortige Weitergabe an eine andere Person bezw. zur Protesterhebung verlangt worden ist, die siebentägige Lagerfrist einzuhalten.

— **Postalisches.** Von jetzt ab können im Verkehr mit der Republik Salvador Postpakete außer nach der Hauptstadt San Salvador auch nach La Libertad, Santa Tecla, Armenia, Sonsonata, Acajutla, Coputepsque und San Vicente versandt werden.

— **Besitzwechsel.** Das dem Dekan Kursikowski in Mewe gehörige Gut Abbau Gogolewo hat Herr Schuhmann aus Thorn für den Preis von 121 000 Mk. käuflich erworben.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,74 Meter. — Angelangt ist der Dampfer „Fortuna" mit eigener Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Bis zur Brahe hatte der Dampfer 4 Kähne im Schlepp. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit Ladung nach Danzig.

a **Polizeibericht.** 6 Personen wurden zur Haft gebracht, darunter der Glaser-Geselle Otto Albrecht, welcher von der Staatsanwaltschaft zu Königsberg wegen Meineides verfolgt wurde.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelmdenkmal in Greiz.) In Greiz hat am Sedantage die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattgefunden. Bekanntlich sollte der regierende Fürst des Landes Reuß ä. L. sich dem Denkmalplane entgegengesetzt und sogar geäußert haben, keinen Fuß breit Landes für das Denkmal zu bewilligen. Bekannt ist auch der Verlauf der aus dieser Veranlassung angestrengten Processe. Bei der Denkmals-Feier nun demonstrirte in gewissem Sinne der Fürst selbst gegenüber der ihm untergeschobenen undeutschen Gesinnung, indem er der Feier von Anfang bis zu Ende beiwohnte und nach der Festrede des Herr Dr. Zopf und einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Hennig, welcher das Zeichen zum Fallen der Hülle gab, das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

* (Für die Kaiser Friedrich Münzen) ist, wie der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilt wird, in den letzten beiden Wochen schon ein weit geringeres Agio gezahlt worden. Besonders die Kronen und Doppelkronen erzielen kaum noch einen Aufschlag von 50 Pfennig. Begehrter sind die Silbermünzen. Indessen finden auch die Zweimarkstücke zum Preise von 3 Mk. kaum noch Abnahme. Auch für diese beträgt das Agio nicht viel über 50 Pfennig. Ebenso sind die silbernen Fünfmarkstücke im Preise zurückgegangen. Man zahlt jetzt 6 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. Dies liegt daran, daß ein erheblicher Theil jener Münzen sich in zu „schwachen" Händen befand. Gegen Ende des vorigen Monats waren alle Friedrichs-Münzen stark angeboten.

* (Von der Bornstedter Jugend.) Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr fuhren sämmtliche Kinder aus dem Bornstedter Kinderheim mit ihrer Vorsteherin nach Schloß Friedrichskron, um ihre Glückwünsche zur Verlobung der Prinzessin Sophie darzubringen. Die älteren Kinder sagten Gedichte auf und Alle verließen nach etwa 1½ stündigem Aufenthalt Schloß Friedrichskron. Sie waren über den ihnen bereiteten Empfang sehr vergnügt.

* (Feuersbrunst.) Aus Brest-Litewski in Russisch-Polen wird gemeldet: Eine große Feuersbrunst äscherte ein Drittel der Stadt ein. Gerettet wurden die katholische und griechische Kirche. Der Schaden ist sehr groß.

Literarisches.

Eingegangene Neuheiten
deren Besprechung wir uns je nach Raum und Gelegenheit vorbehalten:

Practische Physik. Zeitschrift für Physiker, Techniker rc. herausgegeben von Dr. Martin Krieg, bei A. und R. Faber in Magdeburg. Heft 9.

Das Leinen in der Culturgeschichte und im Haushalte. Herausgegeben von Commerz. Rath F. V. Grünfeld Landeshut in Schles.

Lehrbuch der Weltgeschichte von Georg Weber, Verlag von Wilh. Engelmann Heft 28 und 29 (auch schon complett zu beziehen.)

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 6. September 1888.

Von Kaufmann Karpf und Kiel durch Panczik: 3 Trft. 8418 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 6. September.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 115—190 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transit 150 Mk., inländ. 183 Mk.

Roggen loco per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 126—140 Mk. transit 94 Mk. feinkörnig per 120pfd. transit 92 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 138 Mk., unterpol. 93 Mk., transit 91 Mk.

Spiritus per 10000 pCt. Liter loco contingentirt 53 Mk. Br.

Königsberg, 6. September.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kgr. hochbunter 128pfd. 188,25 Mk. bez.

Roggen behauptet, loco pro 1000 Kgr. inländ. 113/14pfd. 124,25, 118pfd. 133,75, 120pfd. 137,50 Mk. bez.

Spiritus pro 100 l à 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 55 Mk. bez., nicht contingentirt 35 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. September.

Fonds: schwach.	7.9.88.	6.9.88.
Russische Banknoten	207—25	209—15
Warschau 8 Tage	206—80	208—30
Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—90	101—80
Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—40	62—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	54—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—90	101—80
Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—90
Weizen gelber: Sept.-Octob.	187—50	185
Novbr.-Dezbr.	189—50	187—25
Loco in New-York	101—50	101
Roggen: loco	154	152
Sept.-Octob.	158—20	156—70
Octob.-Novemb.	159—75	158—25
Novembr.-Dezbr.	161	160
Rüböl: Sept-Octob.	57—60	57
April-Mai.	56—50	56—70
Spiritus:		
70 er loco	34—50	34
70 er Septbr.-Octob.	33—60	33—40
70er April-Mai.	36—30	35—80

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4pC.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2hp	763,8	+ 22,2	NW 1	9	
	9hp	762,2	+ 16,6	C	4	
7.	7ha	760,2	+ 15,5	SE 1	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. September 0,74 Meter.

Briefkasten.

Einsendungen ohne Namensnennung nehmen wir grundsätzlich nicht auf. Wir bitten um Angabe Ihres Namens, der natürlich Anderen gegenüber nicht genannt wird.

Letzte Nachrichten.

Freiburg, 6. Septbr. Die nächste Katholiken-Versammlung findet in Bochum statt.

Nachruf.

Heute verschied nach schwerem, kurzen Krankenlager unser theures Mitglied Herr

Adolf Gieldzinski.

Derselbe trat in noch jugendlichem Alter vor bereits dreißig Jahren, durch das Vertrauen der Gemeindemitglieder dazu berufen, in unsere Verwaltung ein und war 25 Jahre ununterbrochen Vorsitzender der Repräsentanten-Versammlung. Mehrere wohlthätige Vereine verdanken ihm ihre Begründung, fanden in ihm ihren Leiter und thätigsten Berather. Sein hervorragender Verstand, sein klares Urtheil, sein milder Sinn befähigten den Verblichenen in hohem Grade, in diesen Stellungen segensreich zu wirken, und war er jeder Zeit bestrebt, gemeinnützige Zwecke zu fördern. Stets zur Hülfe bereit, scheute er kein Opfer, die Noth der Bedürftigen zu lindern.

Wir betrauern den zu frühen Heimgang des Verblichenen, dessen Verlust uns unersetzlich ist. Sein Andenken wird der Gemeinde unvergeßlich bleiben.

Thorn, den 5. September 1888.

Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde

Nachruf.

Den Hingang des am 6. September d. J. von uns geschiedenen Kaufmanns Herrn

Adolf Gieldzinski

beklagen wir als einen schweren Verlust für unsere Stadt und insbesondere für die städtische Verwaltung.

Ausgerüstet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens, mit großer Erfahrung und lebhaftem Gemeinsinn, hat der Entschlafene an den gemeinnützigen Bestrebungen unserer Stadt, — zumal den auf Wohlthätigkeit und Bildung gerichteten, — jederzeit den regsten, opferwilligen Antheil genommen.

Der Stadtverordneten-Versammlung hat er seit dem Jahre 1858 ununterbrochen angehört. Geneigt, höheren, ideallen Gesichtspunkten Geltung zu verschaffen, und zugleich ein schlagfertiger Gegner aller unpraktischen, unklaren oder gar unlauteren Bestrebungen; ebenso bereit, seine Ansicht rückhaltslos auszusprechen, wie die Ansicht Anderer unbefangen zu würdigen; ebenso bestrebt, die sachlichen Interessen scharf zur Geltung zu bringen; wie die Person des Gegners zu schonen; war Herr Gieldzinski in hohem Maße befähigt, das Zusammenwirken verschiedener Kräfte fruchtbringend zu fördern.

Sein Andenken wird daher unter uns jederzeit in Ehren bleiben.

Thorn, den 7. September 1888.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Nachruf.

Am 5. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser hochverehrtes Mitglied, Herr

Adolf Gieldzinski,

Mitbegründer unseres Vereins, hat der Verblichene denselben in ununterbrochener Reihenfolge während eines Zeitraumes von etwa 20 Jahren geleitet, wozu ihn sein milder Sinn und seine außerordentlichen Character-Eigenschaften in besonderem Maße befähigten.

Wenn der Verein stets in der Lage war, allen billigen Ansprüchen gerecht zu werden, so verdankt er dies in erster Reihe der Thatkräftigkeit des von uns tief Betrauerten, der, obgleich er zu unserm größten Bedauern das Amt des Vorsitzenden in den letzten Jahren nicht mehr bekleidete, seiner Schöpfung mit dem reichen Schatz seiner Erfahrung und als deren Vertrauensmann bis zu seinem Tode zur Seite gestanden hat.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Der Vorstand des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der 5 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertreter der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

30. October 1888,
Vormittags 9 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllocal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 1. September 1888.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 1. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung des auf der hiesigen Militär-Brieftauben-Station in der Zeit vom 1. April 1889 bis 31. Mai 1890 erforderlichen Taubenfutters und zwar:
ca. 3000 kg Wicken bezw. Pferdebohnen
" 1000 " Mais
" 75 " Hanf bezw. Rübsaamen
ist auf

Sonnabend, 15. d. Mts
Vormittags 11 Uhr

ein öffentlicher Submissions-Termin im Büreau der Fortification anberaumt worden, und können daselbst während der Dienststunden die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen eingesehen werden.

Königl. Fortification.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Eine Aufwärterin sofort gesucht Tuchmacherstr. 183, III.

Sodener Mineral-Pastillen
à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Auf der Esplanade
in Thorn.

Bitte genau auf die Firma zu achten

Vom Fels zum Meer.

Grösstes Panorama
der Neuzeit.

Ein jeder Besucher
erhält beim Herausgehen

ein Geschenk.

Mich des größten Zuspruches des geehrten Publikums erfreuend, zeige hiermit ergebenst an, daß ich nur noch bis

Montag, den 10. September cr.

hier ausstehe und lade zum Besuch ergebenst ein.

Achtungsvoll
M. Heinemann.

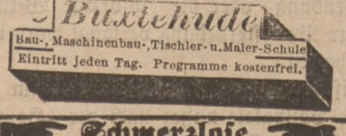
Das beste Cacaopulver
unerreicht
in feinstem Aroma u. kräftigem Geschmack



p. 1/1 1/2 1/4 Pfd.-B.
M. 3.— 1.55, —80.
Zu haben in Thorn bei Herren A Mazurkiewicz und A. Wiese.

Auflage 352,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt: Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38, Wien I, Operngasse 3.



Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

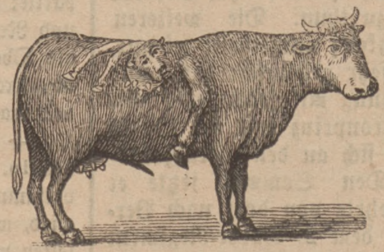
Ein Herr sucht Unterricht in franz. und engl. **Conversation**. Off. pp. mit Angabe des Pr., der Stundenzahl unter P. in der Exped. d. Ztg.

Für einen gebildeten jungen Mann, der zwei Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen u. noch in Stellung ist, wird zum 20. October oder später eine

Inspectorstelle

unter directer Leitung des Prinzipals gewünscht. Offerten unter O. B. in d. Exped. d. Ztg. erbeten

Eine anständ. **Schlafstelle** ist zu verm. Bäckerstr. 246 2 Tr. nach vorn.



Die zoologische Ausstellung
von
F. Büchler
lebende Naturseltenheiten
ist nur noch **einige Tage** geöffnet.
Ich sage für den regen Besuch dem geehrten Publikum meinen besten Dank.

Hiermit spreche ich Herrn Schwantes (wohnhaft in Kl.-Mocker 555, Sprechst. von 8—9 Uhr Abends) meinen herzlichsten Dank für die Heilung meiner Tochter vom **Stottern** aus und kann nicht unterlassen, Herrn S. allen andern Stotternden warm zu empfehlen.
Chmielewski, Strobandstr. 72.

Concess. Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen
in Thorn, Breitestrasse 51.
Der neue halbjähr. **Cursus** beginnt den **15. October.** Prospecte durch Fr. Clara Rothe, Vorsteherin.

Täglich frische
Weintrauben
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ung. Weintrauben
täglich frisch zu billigen Tagespreisen
A Kirmes, Neustadt 291.

9000 Mark
sind zum 1. October d. J. oder 1. Januar 89 auf sichere Hypothek zu vergeben durch R Werner, Brückenstraße 23.

Ein Doppel-Ponny (Schecke) 5jähr, (lammfromm) steht zum Verkauf. Näh. b. Gastwirth Zittlau, Cul.-Vorst.

Zimmergesellen
finden dauernde Beschäftigung und können sich melden
Brückenstraße 28.

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 93/94 links.
Lindner

1 große Wohnung
hat noch zu vermiethen
Adoldh Leetz.

Kl. Wohnung zu verm. Dröses Gart.

1 Wohn. best. a. 5 Z, Balk. Entree Küche m. Wasserl. u. Außg. zum 1. Oct. z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

1 möbl. Zim für 1 oder 2 Hrn. zu v. Heiligegeiststr. 175. Ww. Chomse.

In meinem Hause Neue Culmer-Vorstadt Nr. 57, ist **1 Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Speisekam., Küche u. Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen. A. Wakarecy.

1 m. Z. zu verm. Gerechtestr. 118, II.



Handwerker-Verein.
Sonntag, den 9. Sept. cr.
im Victoria-Saal
Vocal-Concert
der Handwerker-Liedertafel
mit darauf folgendem Tanzkränzchen.
Anfang präcise 7 Uhr.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pf Entree.
Der Vorstand.

Fecht-Verein
Thorn.
Sonntag, 9 September 1888
Tivoli.

Grosses Thüringer Kinder-Vogel-schießen

mit Prämiirung sämmtlicher sich am Schießen betheiligenden Kinder. — Die Knaben schießen aus einer Armbrust, die Mädchen werfen mit einer Werftaube nach je 1 Vogel und beträgt das Schußgeld für das ganze Schießen **pro Kind 15 Pf.**
Anfang des Schießens präc. 4½ Uhr.

Grosses
Militär-Concert
(5 Theile),
ausgeführt von der ganzen Capelle des 129. Infanterie Regiments aus Bromberg unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Schneevoigt.

Nach Beendigung des Schießens **Proclamation des Königs und der Königin** und **Prämienvertheilung** an die Schützen, alsdann **große Polonaise** unter Vorantritt der ganzen Capelle durch den Garten und **Festtanz** für die Kinder.

Steigen zweier Riesen-Luft-Ballons, je 3 u. 4 Meter hoch.
Außerdem diesmal besonders reichhaltige **Tombola.**
Pfefferkuchen, Nasse Ecke, Electr. Cabinet, Scheibenschießen für Erwachsene u. a. m.
Anfang 4 Uhr.
Entree pro Person **30 Pf.,** Kinder in Begleitung Erwachsener **frei.**
Zutritt für Jedermann.
Der Vorstand. Das Fest-Comitee.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 8. 4 Uhr Nachmittag: Talmudischer Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 9. September 1888.
(15. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Collecte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorher 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. lutherische Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Montag, den 10. Septbr. cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.